

hi scott vielen dank für den text,

ja grundsätzlich richtig ich würde mich aber doch freuen, wenn es möglich wäre die einzelnen künstler z.B. an den stellen wo der text drauf anspielt vielleicht einfach in klammern dahinter gesetzt werden?? was meinst du?

und bei presstext fällt mir ein: vorrangig als information --- sollte vielleicht doch auch enthalten wer, was wann wo?--
vielleicht denke ich da auch zu einfach, aber wenn er sehr theorethisch ist bleibt der text womöglich verschlossen für den leser??
vielleicht ergibt sich das schon, wenn man die ausstellungsdaten einfach oben drübersetzt.
(oder hattest du das selbst so gedacht? - aber das kann man ja dann auch einfach machen

ich hab mal anmerkungen in ein pdf geschrieben, weiss nicht ob du das sehen kannst auf deinem computer, lass uns nochmal drüber sprechen.

und zum Beispiel die stelle:

' visitor will fail - in the attemp to know each others space - ' vielleicht verstehe ich es falsch, aber

ich dachte gerade die erinnerung und das deja vu - sind es die diese strange/ komische und anziehnde mischung aus bekanntem und (plötzlich) in der ausstellung aufscheinendem ausmachen (oder einem dort in der ausstellung plötzlich bewusst werden???)

erkennen und vielleicht aus irrtum 'irrtum und erkennen'

...

erkennen und fühlen, spürem im raum wenn man ihn besucht und sich darin bewegt - so der gedanke - die idee

am liebsten etwas von dem smell - dem geruch der stadt extrahieren in der ausstellung, das wäre irre, ich träume immer noch von den gerüchen in new york und suche orte an denen ich diese wiederfinde - hab sogar manchmal das gefühl berlin nähert sich diesen gerüchen aus new york an.. fantastisch eine stadt gemalt aus gerüchen - ähnlich der sound - ähnlich die bilder...

You are living in a space like mine

Experiences of space in the urban setting remain inseparable from the concentration and condensation of experiences in the form of images, whether as iconic architecture and monuments, or graphic slogans standing in for the whole of the complexity of space in the city. In *The Practice of Everyday Life* (1984), Michel de Certeau brings to focus the practice of space between those deliberate forms of it, describing an affective position in the relationship to the lived forms of space, non-places created in the production of meaning. “You are living in a space like mine” brings together projects from various media that convey a feeling of being in a place that is like a déjà-vu, spaces that we may feel to know, but could not necessarily identify. These non-places pull apart the concentration of experience in a stable form in favor of a poetics of repetition, whether as the common grid of modern architectural units or the recurring mobile conversations heard while making your way through the streets. City space is staged for the placement of memories of everyday life. That is, memories as diffuse feelings, such as the experiences of adolescence, of partnership or solitude, enacted somewhere in a public sphere, some banal place which calls forth a multitude of associations. Yet, the actors here – whether as painted, performed or in the form of the visitor – will fail in the attempt to know each others space, a space both public and private, as this space remains a space like mine, but never one in the same.